Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 28

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

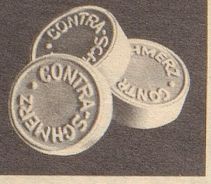
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Wirksame Hilfe für Ihre **Verdauungsbeschwerden**

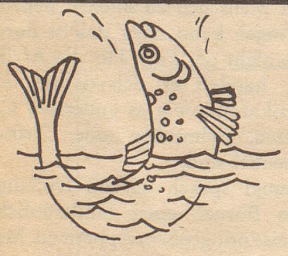
Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlakken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermässigen Fettansatz verhindert.

ANDREWS

regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden.
In Apotheken und Drogerien.

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



ELAN nach Tisch hält wach und frisch und macht Dich munter wie ein Fisch!

ELAN Frucht-Toffee reich an Vitamin C

balismus aber drehte sich mir der Magen um.

Die wandernden Beduinen der Arabischen Wüste essen geröstete Heuschrecken, und zwar nicht, weil das Land seit biblischen Zeiten unter der Heuschreckenplage gelitten hat und sie es von dieser Plage befreien wollen, sondern weil sie zu ihrer täglichen Nahrung gehören.

Als ich als kleiner Bub in Schottland lebte, schlichen wir Kinder uns in die Hintergassen, kauften dort Seetang und vertilgten ihn in großen Knäueln mit derselben Wonne, wie die heutigen Kinder einer verwöhnteren Epoche ihre Knäuel von gesponnenem Zucker verzehren. Man fand das damals sehr gewöhnlich von uns und wir versteckten uns im allgemeinen, aber nach Jahr und Tag bezahlte ich einmal in einem Luxusrestaurant einen Dollar für eine kleine Portion einer Phantasieausgabe desselben Seetangs.

(Aus einem Artikel von Ritchie Calder, engl. Ausgabe des ‹Unesco-Kuriers› vom Februar 1963.)

Liebes Bethli!

Im Nebi Nr. 18 hast Du unter der Rubrik Kleinigkeiten aufgeführt, daß in Mexico-City eine ausgezeichnete Lösung des Verkehrsproblems gefunden worden sei.

Ich möchte Dir nur sagen, daß es im ganzen nahen Osten schon lange Zeit sogenannte ‹Service-Taxi› gibt, die auf dem gleichen Prinzip arbeiten wie die von Dir erwähnten. In Beirut, zum Beispiel, gibt es nur sehr wenig städtische Autobusse und Trams. Alle fahren, wie in Mexico-City, mit dem Service-Taxi. Sogar für weite Strecken, wie z. B. Beirut-Damaskus benützt man diese. Martin

Lieber Martin, Deine Ergänzung zu meinem Bericht über Mexico-City interessiert mich sehr. Schade, daß man bei uns solch angenehmen und billigen Lösungen so feindselig gegenübersteht!
Bethli

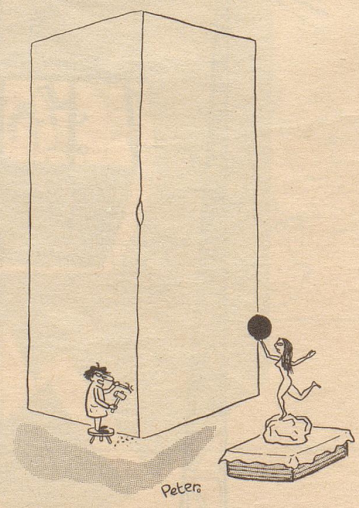
«Nirgends in der Welt ...»

Die bekannte amerikanische Schriftstellerin Taylor Caldwell schreibt in der ‹Saturday Evening Post› einen Artikel ‹Women get a dirty Deal› (‹Den Frauen geht es dreckig›), worin sie ausführt, die ausgenutzteste und am schwersten überlastete Frau sei die Amerikanerin. Trotzdem werde von ihr verlangt, daß sie immer bildschön zurechtgemacht sei und ewig lächle. Dabei müsse sie ihren Haushalt selber machen, ihre Kinder erziehen, sehr oft berufstätig sein, und außerdem ruhe die Last der Gemeindeverwaltung auf ihren Schultern, weil die Männer, wenn sie abends nach der Arbeit in die Vororte zurückkehren, dafür keine Zeit noch Lust mehr hätten.

Daß die Amerikanerinnen viel arbeiten, und daß das Bild, das die toll aufgemachten Magazine von ihr wiedergeben, nur auf eine verschwindend kleine Anzahl von ihnen zutrifft, kann jeder feststellen, der Amerika nicht nur vom Hotel aus kennen gelernt hat. Ob allerdings die Männerwelt sich derart rücksichtslos und undankbar gegen die Frauen benimmt, ist von hier aus schwer zu beurteilen. Aus eigener Beobachtung könnte ich dies nicht bestätigen.

Aber *ein* Satz aus diesem Artikel, den ein Schweizerfreund, der mir die S. E. P. zuschickte, dick unterstrichen und mit einigen Fragezeichen versehen hat, wird da und dort ein wenig verblüffen.

Da steht nämlich: «Nirgends in der Welt sind die Frauen so angesehen und respektiert, wie in der Schweiz.»



«Aber bitte ganz ruhig stehen, Fräulein, sonst kann ich doch nicht arbeiten!»

Ein langer Prozeß

In New York dauerte die Gerichtsverhandlung (also nur der Prozeß selber!) in einem ausgedehnten und komplizierten Aktienschwindel-Verfahren ganze 343 Tage, und während der ganzen Zeit mußten die Frauen und Männer der Jury Tag für Tag von der Geschworenenbank her die Verhandlungen verfolgen. Die, allen möglichen Bevölkerungsschichten entstammenden Geschworenen konnten zum Teil ab fünf Uhr abends noch ihren Berufen nachgehen (Verkäuferinnen, Sekretärinnen, öffentliche und private Angestellte etc.) und allen war natürlich von den Arbeitgebern die Erhaltung ihres Postens garantiert worden. Anderseits befreite der Staat die sechs Frauen und sieben Männer auf Lebenszeit von jeder weiteren Verpflichtung, als Geschworene zu amten, falls sie dies wünschten. Aber alle erklärten wie ein Mann, sie seien auch ein anderes Mal wieder bereit, diese Pflichten zu übernehmen.

Die Großkopfeten

Liebes Bethli, ich lege Dir den kleinen Ausschnitt bei, der in unserer, und mancher Zeitung in USA erschienen ist.

Eine Amerika-Schweizerin schreibt an die ‹Knickerbocker-News›:

«In einem Ihrer letzten Artikel brauchten Sie die Wendung ‹cleaning lady›. In Europa putzt eine Lady, eine Dame, nicht selber ihr Heim, noch viel weniger putzt sie bei andern Leuten dreckige Böden gegen Geld. Die Vorstellung von einer Lady mit Kopftuch und Besen erinnert an eine komische Oper. Meine amerikanischen Nachbarn nennen auch eine Verkäuferin ‹sales lady›. Und gestern auf einem Parkplatz sagte der Eigentümer: «Die Dame dort wird Sie gleich bedienen.» Eine Person in Blue Jeans trat auf, und das sollte ‹eine Dame› sein!

Ich weiß nicht, was sich in diesen Auslandschweizern so plötzlich verändert, wenn sie auf fremder Erde